

Wahlkamp, 17. I. 1932.

Meine Lieben,

Hies ist die erste ruhigere Stunde, seit einer Woche, die mich überhaupt zum Schreibfisch kommen lässt. Das Merkwürdigste aber ist, dass ^{wir} sowohl Max wie ich, nach den vorhergehenden Niederlagen trotz ^{vielen} viel grosser Anstrengungen viel wohler sind als vorher. — Also vor Allem: Max hat sich über ^{seiner} praktisches Geschenk, das schöne Gedicht u. Pure Briefe riesig gefreut. Selbst danken kann er noch nicht, das Schreiben fällt ihm ja sehr schwer u. ^{sind} ~~wir~~ ^{sind} noch gar nicht im Stande, Alles zu sitzen, jede Post bringt noch immer Briefe. Es ist rührend, dass sich Leute, von denen er seit einem Menschenalter nichts gehört hat, jetzt melden. Der 12. war ein herrlicher Festtag, nur sehr anstrengend. Nach 10 Rennen die ersten Besuche des Officielle begann um 11 $\frac{1}{2}$. Geheimrat Hinrichsen (Peters) war mit der Frau eigens aus Leipzig hergekommen, ebenso Prof. Kipperberg (Inselverlag). Der Vorstand der Prähmgesellschaft wurde durch den Minister Schmidt-Oh als Redner vertreten, der lang aber ausgezehnet sprach, dann Prof. Petersen u. Kipperberg als Präsidenten der Goethegesellschaft — glänzende Rede u. als Geschenk die Mappe mit den facsimilirten Handzeichnungen von Goethe. Danach Max Osborn für die Langlosen —

auch prachtvoll u. humoristisch. Der studentische
Chor sang mehrere Mäxer, der Madrigalchor unter
seinem berühmten Dirigenten Prof. Thiel (eigens aus
Regensburg hergekommen) Lula Myer-Juener sang
ergreifend „Die holde Kunst“ von Schubert, der Herr
Prof. v. Misses sprach sehr warm (habe schon geschrieben)
der Direktor des Zwidkauer-Lithuanum-Museum, das
Nur seine Gründung verdankt, war auch zugegen
u. hielt eine unverfälscht sächsische Ansprache. Man
tauchte u. erwiderte Allen mit erstaunlicher Geistes-
gegenwart. Das Sublime war nur die beängstigende
Fülle, denn im Liedlungsraum ist eben nicht für
Volkssammlungen gebaut u. die ungefähr 180
Menschen (aber mehr) mussten sich zeitweise aufstellen.
Dabei war der Studentechor im Garten. Ein Vetter gab
uns den Rat, zum 90. Geburtstag des Penarsaal des Reichs
zu mieten. Von den Geschenken könnten wir ein kleines
Weinrestaurant errichten. Und Blumen! Leider allzu verjüng-
lich, nur wenig zum Einpflanzen. — Am Nachmittage des Geburt-
tages hatten wir beinah die grösste Freude: ein entzückendes
Festspiel „Die beiden Teufel“ von Prof. Mersmann gedichtet
u. von den Kadetten Kindern aufgeführt. Goethe, Mozart u.
Reichardt und ein „Aufsichtsrath“ (es spielt im Himmel)
sind die Hauptpersonen. Vielleicht könnte ich es auch ge-
legentlich zu lesen schicken. Die Kinder haben es entzückend
gemacht. —



Jetzt kommen immer noch Besuche u. Briefe. Wir haben
 gestern Abds. alphabetisch geordnet, aber es hat noch wenig
 Sinn. Allein 150 Telegramme, darunter viel berühmte
 Namen u. officielle Sachen (Akademien u. dergl.
 Weniger begeistert war ich durch ein grosses colorir-
 tes Bild von Wilhelm II mit eigenhändiger Unterschrift
 u. einem Brief. Der Mann hat noch immer nicht be-
 griffen, dass er nicht mehr „S. Majestät“ ist, u. dass er
 sich lächerlich macht, wenn er sich mit Orden behängt,
 die er sich selbst verliehen hat. — Sonnabend war
 die Rektoratsübergabe, da hat der scheidende Rektor eine
 sehr schöne u. warme Rede auf Max, der ja um seine
 Amt niedergelegt hat, gehalten. Sehr geärgert haben
 wir uns, am Donnerstag zu erfahren, dass am Geburtstag
 als „Stimme zum Tag“, deren Thema immer erst am
 selben Tag mitgeteilt wird, eine halbe Stunde über Max
 geredet worden ist. Die Kerle haben nicht dran gedacht, es
 uns telephonisch mitzuteilen. Es soll sehr schön gewesen
 sein.

Max ist verhältnissmässig munter, d. h. er schläft viel
 u. lang u. das ist gut. Ich habe mich mit Modrakowski
 gut über alle Strapazen hinweg gebracht, u. — ungerufen —
 seitdem keinen Anfall mehr gehabt. Aber freilich muss
 ich noch vorsichtig sein.

Seine Bajaderen aufträge sind hochinteressant
 u. sehr klug geleitet. Wir schicken sie dieser Tage
 zurück, dass sich Max kein Vorpost ausgehandelt in

Goya aussuchen soll, ist eine starke Kunstübung.
Muss noch eine Frage! Ich hab auch, die 408
Lith. zu Kupf. Bloch an Herrn Oswald zu befördern.
Er hat sie aber bis jetzt nicht bekommen. Viel-
leicht wäre es für Euch bequemer, sie in seine Pröb-
wohnung Blasengasse 1 zu schicken. Er hat viel-
leicht demnächst Gelegenheit sie hierher zu befördern.

Muss aber Schluss für heute! Entschuldigt
den sehr eiligen Bericht, ich wollte doch dass
Ihr ungefähr wisst, wie es bei uns war. Wie
schön wäre es gewesen, wenn Ihr es miterlebt
hättet!

Leid tausend Mal gegnüsset

von

Murer



Alie

Kas und Franz schreiben später!